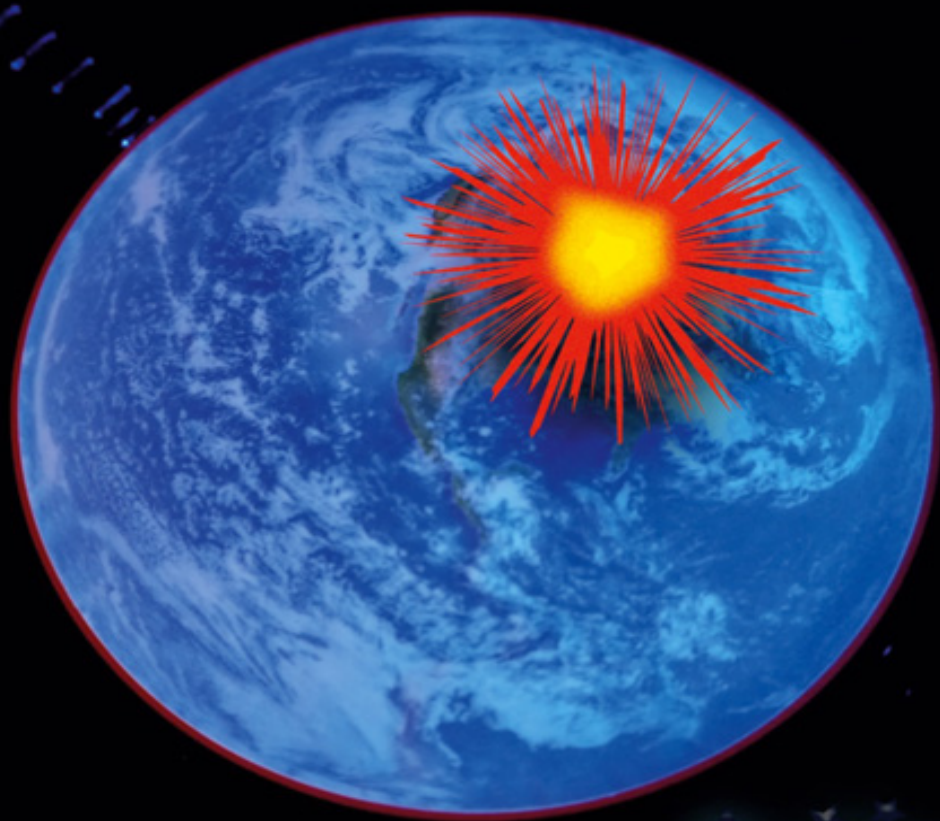


MATTHIAS W. SEIDEL

abo calypso



*dumm gelaufen,
Alter ...*

Diese Story ist allen freiheitsliebenden Träumern gewidmet

...

Inhaltsverzeichnis

I. Ein Handverlesenes Team

Elfmeter

Schwarz

Jenny

Madam Lena

Kriegsspiele

Ich Schreibe, Also bin ich

II. Sammelleidenschaften

Krisensitzung in ny København

Audienz bei der Königin von saba

Vampire in Cambridge

Regenzeit

Liga Infernales

Der Ururenkel von Mendelsohn

Zu gast in Arctic City

III. Kometenhafte Rettung

Der stern von Bethlehem

Platonische Körper

Alte Bekannte/Verwandte

Im Tiergarten

Abo Calypso

I. EIN HANDVERLESENES TEAM

ELFMETER

Alles begann in der 89. Minute ...

Das Stadion war komplett ausverkauft. Schafdecker lag im Strafraum und hielt sich das Schienbein. Erst vor zwei Minuten war der neue Star des Rekordmeisters beim Spielstand von 0:0 eingewechselt worden. Er sollte das Ruder im letzten Moment herumreißen; ein inakzeptables Unentschieden vermeiden.

Das Foul brachte die Gemüter zum Kochen. Auf der Reservebank wurden Fäuste geballt und Verwünschungen ausgestoßen. Ein infernales Pfeifkonzert brachte die Luft zum Vibrieren. Im Fanblock gegenüber wurden die ersten bengalischen Feuer entzündet.

„Schöne Scheiße, wenn du dir für zehn Riesen am Tag aufs Maul hau'n lassen musst!“

„Ey, der kriegt nicht die Schnauze voll. Der is'n verfickter Schauspieler.“

„Echt?“

„Logo!“

Dr. Dietmar Vollmer, seines Zeichens Gynäkologe, wies energisch in Richtung des Elfmeterpunktes. Daraufhin wurde die Pfeifkanonade von ohrenbetäubendem Jubel abgelöst. An der Außenlinie sammelten sich die Reservespieler des Meisterclubs. In der Coaching-Zone streunte Trainer Falldrapp mit hochrotem Kopf hin und her. Aus der gegnerischen Fankurve flogen die ersten Böller auf

den Rasen. Einer davon verfehlte Schafdecker nur um Haaresbreite.

„Hast du gesehen?“

„Mächtig was los!“

„Hat sich voll gelohnt, ey!“

„Du sagst es, Mann!“

Schafdecker legte sich konzentriert den Ball zurecht, nahm Anlauf und bolzte die Kugel ins obere linke Eck. Unhaltbar! Falldrapp riss die Hände in die Höhe, seine Spieler am Spielfeldrand taten es ihm gleich. Dr. Vollmer warf einen prüfenden Blick auf sein Handgelenk. Eine Kakophonie aus Wut und Begeisterung sprengte die Gehörnerven.

Ali drückte seine Zigarette am Rücken seines Vordermanns aus. „Komm, Alter, sonst fangen die ohne uns an!“

T.I.S.C.H. vergrub die Hände in den Hosentaschen, zog sich die Kapuze über und folgte seinem Kumpel an die Front. Der Schlusspfiff des Schiedsrichters ging im Gebrüll der Massen unter. In Endlosschleife flimmerte das Elfmeterstor in Slo-mo über die Videowände. Aus den Lautsprechern dröhnte unhörbar *We are the Champions*. Der Hexenkessel brodelte; die Schlacht konnte beginnen.

Während die Ordner kurzerhand überrannt wurden, erstürmte ein Teil der Zuschauer die Rasenfläche. Der Rest versuchte, das Stadion unversehrt zu verlassen, was von Hundertschaften der Polizei erfolgreich verhindert wurde. Die rivalisierenden Lager standen sich augenblicklich an den neuralgischen Punkten gegenüber, nämlich dort, wo am meisten Schaden angerichtet werden konnte: an Aus-, Ein- und Übergängen. Einzig die Spieler mit ihren Trainer-Crews, das Schiedsrichtergespann und die Gäste der VIP-Lounge (wozu neben den Vereinsfunktionären auch die Spielerfrauen zählten) fand Schutz und Sicherheit in den Eingeweiden des Stadions, umringt von einer zu allem bereiten Security.

T.I.S.C.H. ging in sich. Während um ihn herum Zähne knackten, die ersten Platzwunden klafften und Hämatome erblühten, konzentrierte er sich auf seinen Kampf. Er war nicht sonderlich kräftig; er war schnell – unglaublich schnell. Anton aus Polen (genauer gesagt aus Warschau) hatte sich innerhalb weniger Jahre mit seiner Gang bis ganz nach oben geprügelt. Ihm hatte er es zu verdanken, dass er ohne Waffen kämpfen und siegen, verletzen und töten konnte. Apropos Tod: T.I.S.C.H. war kein Mörder. Er wollte Anerkennung, Spaß und Abwechslung, weiter nichts.

Tief in sich drinnen spürte er der Kraft nach, die stets darauf wartete, entfesselt zu werden. Er stellte sie sich als leuchtend weiße Kugel vor, die sich in seinem Bauch manifestierte, anschwell und letztlich Arme und Beine wie Stromschläge durchzuckte. T.I.S.C.H. hörte, sah und spürte nichts, bis er die Augen öffnete und mit einem ersten gezielten Schlag sein Gegenüber auf die Bretter schickte. Dabei war es völlig gleichgültig, wer diese Gegner waren. Während er sich im Kampfmodus befand, gab es nur ihn – und den Rest der Welt. Einmal hatte er sogar Ali die Fresse poliert, aus Versehen. Nachher hatten sie sich zwei Flaschen Wodka an der Tanke geklaut und in Alis Bude volllaufen lassen.

T.I.S.C.H. hob den Kopf, öffnete die Augen und schlug zu. Die Nase seines Gegenübers zersplitterte. Ein Schwall Blut ergoss sich aus den zerfransten Löchern. Er fuhr herum, penetrierte ein weiteres Konterfei mit Stakkato-Schlägen, schwang in die Ausgangsposition zurück, tauchte vor einer Eisenstange ab, rollte zur Seite, sprang erneut auf die Füße und brach mit einem Fußkick den Unterkiefer des Angreifers. Er war mitten im Hier und Jetzt, fühlte sich lebendig und großartig. Was gab es Schöneres, als das Leben hautnah zu spüren?

Just in diesem Augenblick drang der Schmerz in sein Bewusstsein. T.I.S.C.H. konnte verdammt viel einstecken. Es war nicht die Art von Leiden, wie sie Knüppel, Schläge oder

Tritte hervorriefen; es war die Pein, wie er sie aus seiner Kindheit kannte ...

*

„Schafft mir augenblicklich diesen Vollidioten aus den Augen“, stöhnte der Mann und presste sich die Hand vor das rechte Auge, das im Nu anzuschwellen begann.

„Wir haben nichts mehr frei“, beteuerte die Frau.

„Ab in den Gang mit dem Kerl“, gab der Arzt unwirsch von sich.

„Und wenn er keine Ruhe gibt?“, meinte die Schwester.

„In die Klappe, fertig – der Nächste ...“

T.I.S.C.H. ahnte, wo er sich befand. Glauben konnte er nicht wirklich daran. Hatte man ihn tatsächlich kaltgestellt? Das war ihm bisher nie passiert. Abschürfungen, Blutergüsse, geprellte Gliedmaßen, Schmerzen von der kleinen Zeh bis zum obersten Haarschopf gehörten dazu. Aber wie zum Teufel war er in dieses Krankenhaus geraten? Jemand musste seinen Abgang im Tumult mitbekommen haben. Wer in drei Teufels Namen sollte sich ausgerechnet um ihn kümmern?

T.I.S.C.H. wollte sich im Bett aufsetzen, um sich über seine Lage die letzte Gewissheit zu verschaffen, als eine Hand ihn sachte daran hinderte.

„Bleib ruhig liegen“, sagte jemand neben ihm.

T.I.S.C.H. wollte die Hand hinwegfegen, wollte zuschlagen, da blickte er in das Gesicht seines Gegenübers. „Was bist du denn für einer?“

„Ich bin Simon“, sagte Simon und lächelte.

„Hä?“ T.I.S.C.H. ließ die Hand sinken und legte seinen Kopf auf das Kissen zurück.

„Ein Freund“, fügte Simon hinzu.

„So'n Sozialfuzzi vom Krankenhaus? Ey, ich brauch dich nich. Ich will hier raus, kapiert?“

„Später“, sagte Simon mit milder Stimme.

„Sofort!“, beharrte T.I.S.C.H. „Keiner wird mich hier festhalten. Du schon gar nicht!“ Er ballte die Hand zur Faust, ließ sie jedoch sogleich zurücksinken. Er fühlte sich schlapp. Über ihm flimmerte eine defekte Neonröhre. „Gibts hier vielleicht was zu saufen?“, fragte er stattdessen.

„Ich könnte eine Tasse Tee organisieren“, antwortete Simon.

T.I.S.C.H. versuchte zu lachen. „T-e-e? Ich hab seit hundert Jahren kein Tee getrunken, falls ich's überhaupt jemals gemacht hab! Ey, wo ham se dich denn rausgelassen?“

„Auf was hättest du Lust?“

„Auf Whisky, Alter!“

Simon lächelte wieder. „Ein Gläschen?“

„Ein Gläs...?“, versuchte T.I.S.C.H. ihn nachzuäffen, verschluckte sich jedoch und fing fürchterlich zu husten an. „Eine ... Flasche, du Kaspar“, würgte er hervor.

Simon wartete geduldig, bis er sich wieder unter Kontrolle hatte. „Leider gibt es hier keinen Whisky, weder ein Gläschen noch eine Flasche.“

„Wodka tut's auch!“, presste T.I.S.C.H. hervor und starrte verbissen an die Wand gegenüber. „Mann, Mann, Mann!“

„Hast du schlimme Schmerzen?“, erkundigte sich Simon bei dem Patienten.

„Was gehts dich an?“, konterte der. „Kümmre dich um dein Scheiß.“

„Ich bin dir zugeteilt worden“, sagte Simon gelassen.

„Vom Krankenhaus, klar.“

„Nein.“

„Von den Bullen“, resümierte T.I.S.C.H. „Du sollst aufpassen, dass ich mich nicht dünne mach, stimmt's?“

„Nein.“

„Shit“, sagte T.I.S.C.H. und holte Luft. „Sobald du verduftet bist, bin ich verschwunden, capito?“

„Ich bleibe.“

„Das will ich aber nicht“, zischte T.I.S.C.H. zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Tut mir leid, aber ich muss darauf bestehen“, beharrte Simon.

„Fuck!“, rief T.I.S.C.H. „Kann mir jemand mal den Kerl vom Hals schaffen?“ Er stemmte sich auf die Unterarme, hielt sich mit einer Hand am Galgen fest und suchte den Flur ab. Vorne am Stationszimmer erkannte er die Krankenschwester, die ihn von der Notaufnahme bis auf die Station geschoben hatte. „Hey, Schwesterchen!“, brüllte er, verschluckte sich jedoch erneut und hustete abermals.

Die Schwester kam in kurzen Schritten zu seinem Bett geeilt. „Seien Sie endlich still. Wenn Sie nicht leise sind, müssen wir Sie fortschaffen.“

„Zu dir nach Haus?“ T.I.S.C.H. brachte so etwas wie ein feistes Grinsen zustande. „Geil! Wir machen uns 'nen schön Abend, Babe.“

„Wenn Sie die anderen Patienten nicht in Ruhe lassen, werden Sie in die Psychiatrie gebracht. Der Doktor hat es Ihnen angedroht.“

„Na, was hab ich dir getan, Blondie?“, verteidigte sich T.I.S.C.H. „Bin doch sanft wie ein Lämmchen, oder?“

„Ich möchte nichts mehr hören!“, sagte die Schwester streng. „Bleiben Sie liegen und seien Sie um Himmels willen leise!“ Daraufhin machte sie kehrt und trippelte zum Stationszimmer zurück.

„Ich fürchte, sie meint es ernst“, sagte Simon mit Nachdruck.

T.I.S.C.H. nickte kaum sichtbar. „Fucking Bitch.“

Just in diesem Augenblick wurde die Stationstür am Ende des Ganges aufgerissen. Herein stürmten drei Uniformierte. Der erste Beamte joggte zum Tresen des Stationszimmers, seine beiden Kollegen folgten in moderatem Tempo. Äußerst aufmerksam begutachteten sie die Patienten in den Betten und Rollstühlen. Als sie an der Tür zum Dienstzimmer angekommen waren, trat die blonde Schwester mit dem ersten Polizisten auf den Flur hinaus und wies mit ausgestrecktem Arm in seine Richtung.

„Scheiße, die Bullen!“, keuchte T.I.S.C.H.

„Sind die deinetwegen hier?“, erkundigte sich Simon.

T.I.S.C.H. sah ihn fragend an. „Na, was glaubst du?“

„Dann komm“, flüsterte Simon und zog ihm die Bettdecke weg.

T.I.S.C.H. hechtete von der Matratze, stürzte, und blieb der Länge nach liegen.

„So wird das nichts“, bemerkte Simon trocken.

„Klugscheißer!“, keifte T.I.S.C.H. und versuchte, auf die Füße zu kommen.

Die Beamten hatten den Tumult im Flur mitbekommen und setzten sich in Bewegung. In wenigen Sekunden würden sie bei ihnen angekommen sein. Es würde knapp - verdammt knapp werden.

„Sie kommen“, presste Simon zwischen geschlossenen Zahnreihen hervor.

„Ich seh's, Mann!“, konterte T.I.S.C.H. Ihm war speiübel. Seine Beine hatten sich in Gummi verwandelt. Die stählerne Kraft seiner Muskeln war völlig dahin. Was war geschehen? Entsetzt musste er registrieren, wie die verhassten Polypen keine elf, keine zehn, keine neun Meter von ihm entfernt waren. T.I.S.C.H. hob den Kopf und - es war das gefühlte erste Mal in seinem Leben - blickte flehend in das Gesicht seines Gegenübers. „Hilfst du mir? B-i-t-t-e!“

*

Er lehnte mit dem Rücken an dem alten Sofa im Wohnzimmer. Sein Brustkorb hob und senkte sich in rascher Folge. Schweiß stand ihm auf der Stirn und seine linke Hand umklammerte eine Flasche Wodka. Von dem Badezimmer gegenüber drang das Plätschern von Wasser an seine Ohren. Dazwischen vernahm er ein Stöhnen und Keuchen. T.I.S.C.H. nahm einen kräftigen Schluck aus der Flasche.

Wie es ihm gelungen sein mochte, das Krankenhaus vor den Bullen zu verlassen, würde ihm ewig ein Rätsel bleiben.

Er hatte sich aufgerafft und die Beine in die Hände genommen. Dieser Typ vom Krankenhaus war ihm gefolgt und hatte ihn mit kurzen Kommandos sicher durch die Innereien des Baus bis zu einer Pforte gelotst, die für Wäschelieferungen vorgesehen war. Links - rechts - geradeaus. Das hatte genügt, um die Verfolger loszuwerden. T.I.S.C.H. schüttelte den Kopf.

„Gehst du in Krankenhaus! Ich pack's net. Ich war noch nie in Krankenhaus. Der Typ wird voll Ärger kriegen, ey!“

T.I.S.C.H. hob den Kopf und musterte Ali, der nackt vor ihm im Türrahmen stand. Das blutige Handtuch hatte er sich einem Turban gleich um den Kopf gewickelt. Gesicht, Hände und Ellenbogen waren mit Abschürfungen übersät, sein Oberkörper und seine Beine mit blauen Flecken tapeziert. „Bist unter Esel auf Welt gekommen, in Izmir“, antwortete er seinem Kumpel lapidar.

Ali sah ihn fragend an.

„Du siehst beschissen aus“, ergänzte T.I.S.C.H.

Ali grinste, soweit es seine blutigen Lippen zuließen. „Musst du erst mal die andern Wichser seh'n, Alter!“ Nach einer rubbelnden Handbewegung in Höhe seines Schwanzes, kam er zu ihm und ließ sich in die maroden Polster plumpsen. „Gibst du mir?“

„Dem werden die Bullen den Arsch aufreißen. Und den Job kanner vergessen.“ T.I.S.C.H. reichte ihm die Flasche.

Ali nahm einen Schluck. „Ey, der Spasti hat sich stark gemacht für dich.“ Er fuhr sich vorsichtig über die aufgesprungenen Lippen. Es brannte wie Feuer. „Ist doch cool, oder?“

„Er heißt nicht Spasti. Sein Name ist S-i-m-o-n“, sagte T.I.S.C.H. gedehnt und beide kicherten drauflos.

Die Flasche Wodka war bald geleert, und weil keiner der beiden Lust verspürte, die Wohnung zu verlassen, holten sie sich den letzten Sixpack Premiumbier von Aldi aus dem Kühlschrank, eine angerissene Packung Chips aus dem

windschiefen Wohnzimmerregal und zogen sich einen Porno nach dem andern rein.

Es war bereits finster geworden, als es an der Tür klingelte.

„Erwartest du Besuch?“, fragte T.I.S.C.H. und runzelte die Stirn.

„Jo, geile Weiber“, konterte Ali.

„Sag schon!“, forderte T.I.S.C.H.

„Nö.“ Ali erhob sich, kratzte sich am Sack und lief zur Wohnungstür.

T.I.S.C.H. verspürte plötzlich ein ungutes Gefühl in der Magengegend. Er drückte den roten Knopf der Fernbedienung. Das Stöhnen verstummte; die erigierten Penisse verblassten. Es wurde beunruhigend still im Raum. T.I.S.C.H. lauschte angestrengt. Ali sprach mit jemandem – nicht aufgebracht, sondern leise, wie zu einem Freund. Aber Ali hatte keine Freunde. Verdammt, was hatte das zu bedeuten? Instinktiv flüsterte ihm eine Stimme zu, dass er sehr genau wüsste, wer da an der Tür Einlass begehrte. Doch wie zum Teufel sollte der Kerl herausgefunden haben, wo er wohnte? Er konnte ihm unmöglich gefolgt sein, und im Krankenhaus hatte er einen falschen Namen und eine ebensolche Adresse angegeben.

Ali kam zurück ins Wohnzimmer. Und er war nicht allein. Simon blickte ihm freundlich über die Schulter. „Hi! Wir müssen reden. Dringend!“

SCHWARZ

Vor der Einführung des Automatic-Drive-Assistent auf Autobahnen wurden die Straßen Europas von zwei Farben dominiert: Schwarz und Silber. Ausnahmen bildeten diverse Speditionen, die mit grünen, orangen oder gelben Farbtönen die Aufmerksamkeit der Fahrer unterminierten. Die steigende Zahl Unfalltoter veranlasste die Politik, entschieden durchzugreifen. So wurde nicht nur der ADA, sondern zeitgleich die Einheitsfarbe der europäischen Transportmittel für alle Zeit festgeschrieben. Schwarz war das Ergebnis dieses sinnreichen Unternehmens; es harmonierte trefflich mit den Lebenswelten der Bürger im befreiten Europa ...

Der Motor des Wagens war kaum zu vernehmen. Lediglich das Säuseln des Windes drang an seine Ohren. Dabei fuhren sie laut Tachometer 267 Kilometer in der Stunde. T.I.S.C.H. konnte sich nicht erinnern jemals derart bequem gesessen zu haben. Der Mann neben ihm schwieg beharrlich. Auf seine Frage, wohin er mit ihm zu fahren gedenke, hatte er beständig abgewunken. Was soll's, dachte T.I.S.C.H. Lange war er nicht mehr aus der Stadt herausgekommen, hatte sich die Nächte in stickigen U-Bahn-Schächten um die Ohren gehauen oder in Alis versiffter Bude verpennt. Alles war schöner als das. T.I.S.C.H. fühlte sich beinahe wohl. Beinahe deshalb, weil ihm dieses Gefühl bereits vor Jahren abhanden gekommen war.

„Hast du nicht gesagt, wir müssen reden? Dringend reden?“, erkundigte sich T.I.S.C.H. zum soundsovielten Mal bei seinem Gegenüber.

„Wir werden reden, sobald wir angekommen sind“, gab ihm Simon völlig überraschend zur Antwort.

„Wenn wir wo angekommen sind?“

Simon winkte erneut ab. T.I.S.C.H. verfolgte gelangweilt die Silhouetten der LKW auf den rechten Fahrspuren.

Wenig später verließ der Wagen die Autobahn. Es folgte ein kurzer Trip über Land, bevor im Schein der Lampen die bröckelnden Säulen einer Einfahrt sichtbar wurden. Der sich anschließende Weg führte geradewegs zu der Ruine einer Kirche. Simon stoppte vor der verwachsenen Treppe zum Haupteingang.

„Ey, was soll der Scheiß?“, erkundigte sich T.I.S.C.H.

„Wir machen einen kurzen Zwischenstopp“, gab Simon ihm zur Antwort und verließ den Wagen.

„Ein Zwischen...?“, rief ihm T.I.S.C.H. hinterher, während Simon bereits die Stufen erklomm.

Genervt öffnete T.I.S.C.H. die Beifahrertür und folgte ihm mit eingezogenem Kopf. Es war scheißkalt hier draußen. Nebelschwaden waberten zwischen den verfallenen Mauern umher. Da hätte er ebenso gut bei Ali bleiben können. Bei dem wäre es wenigstens leidlich warm gewesen.

Simon wartete im ehemaligen Kirchenschiff. Er stand neben den Überresten der Bestuhlung und hatte den Blick gen Himmel gerichtet. „Hast du jemals die Sterne gesehen?“

„Soll das 'n Witz sein?“, entgegnete T.I.S.C.H. mürrisch.

„Sie sind wunderschön“, fuhr Simon leise fort.

„Was sollen wir hier?“

„Ich muss dir etwas zeigen.“ Simon schritt in Richtung des Altars, der als gebrochener Quader allen Vandalismus überdauert hatte. Dahinter führte ein verwaister Türbogen zu einem Pfad. Zerbrochene Flaschen, Kippen, Kondome und alle Arten von Müll führten im Zickzackkurs an umgestoßenen Grabsteinen und geplünderten Gräften vorbei.

„Fuck! Das is'n Friedhof“, rief T.I.S.C.H. angeekelt.

„Ich weiß“, antwortete Simon, ohne stehenzubleiben.

T.I.S.C.H. stoppte. „Was willst du auf 'nem verfuckten ...?“

„Komm!“ Simon winkte ihn zu sich. „Aber sei leise, bitte!“

T.I.S.C.H. zog die Schultern hoch und folgte. Beim Näherkommen vernahm er Stimmen. Da war ein Lichtschimmer hinter der Mauer, an der Simon auf ihn wartete.

„Wirst du mir helfen?“, bat Simon, als er neben ihm angekommen war.

T.I.S.C.H. sah ihn fragend an: „Bei was, Mann?“

„Sieh selbst“, antwortete Simon und wies mit einem Kopfnicken zum Rand der Mauer.

T.I.S.C.H. musste sich strecken, um einen Blick zu erhaschen. Auf Zehenspitzen beobachtete er einige Sekunden, was dahinter vor sich ging. Wenig später ließ er sich keuchend zurückfallen. „Da hocken jede Menge Tombs um'n Lagerfeuer rum. Und hinter ihnen is'n alter Sack in Kutte an 'nen Grabstein gefesselt. Ey, mit so was will ich nix zu tun ham. Die sin' doch völlig bescheuert.“

„Der alte Sack am Grabstein, wie du sagst, wollte ganz bestimmt nichts mit diesen Leuten zu tun haben, aber es hat ihm wenig genützt. Sie haben ihn entführt, hierher gebracht und werden ihn opfern, wenn wir nichts dagegen unternehmen.“

„Wir? Was gehts mich an?“, warf T.I.S.C.H. ein. „Du glaubst, dass du 'ne Chance gegen verfuckte Tombs hast?“

„Ich allein sicher nicht“, sagte Simon und blickte ihm tief in die Augen. „Aber zu zweit ...“

„Vergiss es, Alter“, sagte T.I.S.C.H. beinahe amüsiert. „Die gehen mich ein Dreck an!“

„Er ist mein Freund“, antwortete Simon kaum hörbar.

T.I.S.C.H. lachte. „Der Halbtote is'n Kumpel von dir?“

„In der Tat. Ja.“

„Du willst mich wohl verarschen? Der Typ da drüben is'n verdammter Assi, der den zufällig in die Schussbahn

gehumpelt is. Der soll ...“ T.I.S.C.H. hielt inne. „Jetzt kapiert ihr's! Der Blödmann ist dein Klement oder wie das heißt.“

„Nein.“

Das Grölen und Rumoren hinter der Mauer schwoll an.

„Ich fürchte, jetzt wird es ernst“, meinte Simon mit einem Seitenblick zu T.I.S.C.H. gewandt.

„Und?“, verteidigte sich der Angesprochene. „Wir sollten verduften, bevor sie uns entdecken.“

„Hast du Angst?“

„Angst? Ich? Nein! Aber die da drüben sind Killer. Weißt du, von was die sich ernähr'n soll'n?“

„Ich habe davon gehört.“

„Soso, du hast davon gehört.“ T.I.S.C.H. machte eine wegwerfende Bewegung. „Du willst nicht rausfinden, ob das wahr ist.“

Statt einer Antwort ging Simon zum Ende der Mauer und verschwand aus seinem Gesichtskreis. T.I.S.C.H. hielt den Atem an, fuhr herum und verfolgte Simon von seinem Versteck aus. Wie erwartet, schritt er zielsicher der Gruppe und dem Lagerfeuer entgegen. Er hob die Hände und sagte etwas, das er nicht verstehen konnte. T.I.S.C.H. schüttelte unwillkürlich den Kopf: „Du quatschst dich ums Leben, Narr.“ Einer der Tombs erhob sich und wies mit ausgestreckter Hand auf den ungebetenen Gast. Daraufhin sprang der ganze Haufen in die Höhe und umrundete Simon. Lachen und Rufen ertönte.

T.I.S.C.H. hieb mit der geballten Faust gegen die Mauer. „Shit! Shit! Shit!“ Nie im Leben hatte er sich für jemanden eingesetzt. Wozu auch? Jeder war für sich selbst verantwortlich. Fehler konnten tödlich enden. War das seine Schuld? Dennoch bahnte sich etwas einen Weg in sein Bewusstsein, und dieses Etwas war derart neu für ihn, dass er es nicht zu benennen wusste. Erst viel später wurde ihm klar, dass das, was er jetzt tat, aus Mitleid geschah.

T.I.S.C.H. stülpte sich die Kapuze über und vergrub die Hände in den Hosentaschen. Er schlenderte um die Mauer

herum. Sein Kopf war völlig klar. Alles lief nach Plan. Sein Körper folgte gehorsam, ganz so, wie es Anton ihm beigebracht hatte.

*

„Donnerlüttchen!“, stöhnte der Alte und sah ihn aus wasserblauen Augen an. „Du hast einen mächtigen Rums drauf.“

T.I.S.C.H. war versucht *Danke* zu sagen, aber er konnte es sich im letzten Augenblick verkneifen. Stattdessen nickte er kaum sichtbar und blickte in die entgegengesetzte Richtung.

„Er ist sehr bescheiden“, meinte Simon salbungsvoll.

T.I.S.C.H. warf ihm einen genervten Blick zu.

Der alte Mann rückte seinen Hintern auf der schiefen Holzbank zurecht. „Jedenfalls seid ihr im letzten Augenblick gekommen. Dieses elende Gewürm hätte Hackfleisch aus mir gemacht. Und zwar im wahrsten Sinn des Wortes. Ihr habt sicher gehört, von was sich diese Parasiten ernähren sollen.“

„Das haben wir, tatsächlich“, bemerkte Simon.

T.I.S.C.H. schwieg und begann seine Verletzungen zu begutachten.

„Tut es sehr weh?“, erkundigte sich Simon nach einer Weile.

„Hab Schlimmeres erlebt“, antwortete ihm der alte Mann.

„Entschuldige, eigentlich hatte ich mit meiner Frage unseren jungen Freund gemeint.“

„Was gehts dich ...“, entgegnete T.I.S.C.H., besann sich jedoch eines Besseren: „Komm, vergiss es.“

„Danke! Euch beiden“, sagte der Alte und hob den Blick gen Himmel.

Simon folgte ihm. „Du würdest sie für dein Leben gern noch einmal sehen, hab ich recht?“

Der alte Mann nickte stumm.

T.I.S.C.H. blickte zu ihm. „Hast du 'nen Namen, Opa?“

„Ja“, antwortete der Alte, „aber den hat lange keiner mehr zu mir gesagt.“

„Man nennt ihn Father Bartholomew“, gab Simon von sich.

„Father Barth...?“ T.I.S.C.H. keuchte. „Das kann keine Sau aussprechen.“

Der Alte lächelte verschmitzt: „Ich denke, Father reicht aus.“

„Bist du 'n Pfaffe?“

Bartholomew nickte nachdenklich. „O ja, ich bin dereinst Priester gewesen, aber das ist lange her.“

„Father Bartholomew kümmert sich um ausgestoßene Kinder“, wusste Simon zu berichten.

„Mir kommen gleich die Tränen“, sagte T.I.S.C.H. kühl.

„Na ja, wer ist nicht froh, wenn er ein Zuhause hat, und einen Menschen, der sich um ihn kümmert“, raunte Father Bartholomew müde vor sich hin.

„Das is Bullshit!“, rief T.I.S.C.H. und wusste im selben Augenblick, dass er gelogen hatte.

Vom Friedhof her waren erneut Stimmen zu vernehmen. Ein rötlicher Lichtschein ließ vermuten, dass das Feuer neu entfacht worden war.

„Wir sollten besser verschwinden“, gab Simon zu bedenken und erhob sich von der Kirchenbank.

Im Gänsemarsch liefen sie zurück zum Eingang des Gotteshauses und bestiegen den dort parkenden Wagen.

„Hast du auch einen Namen?“, erkundigte sich Father Bartholomew, nachdem er umständlich im Fond Platz genommen hatte.

„Ich bin T.I.S.C.H.“, antwortete T.I.S.C.H., während er die Beifahrertür ins Schloss zog.

„T...I...S...C...H?“, wiederholte Bartholomew ungläubig. „Soll das wirklich ein Name sein?“

T.I.S.C.H. drehte sich blitzartig nach hinten und blickte dem alten Mann mordlüstern in die Augen. „Mach mich nich an, O-p-i, sonst kriegst du die Waffel voll, kapiert?“

„Gut, gut, gut!“, entwich es dem Alten beschwichtigend. „Ich bin bereits verdroschen worden, das reicht fürs Erste.“

T.I.S.C.H. ließ sich in den bequemen Sitz gleiten. „Death-In-Secure-Common-House!“

„Tod ... im ... sicheren ... gemeinsamen ... Haus?“, entwich es Father Bartholomew zweifelnd.

„Er will Rapper werden“, erläuterte Simon und startete den Motor.

T.I.S.C.H. wurde blass um die Nase: „Verflucht, woher weißt du davon?“

„Ich weiß es eben.“ Simon winkte galant ab. „Es ist nichts, wofür du dich schämen müsstest.“

„Aber *death* schreibt man mit Dora, nicht mit Theodor“, gab der Alte von hinten zu bedenken.

Simon lächelte milde und wendete den Wagen. „Als echter Rapper nimmt man es mit Orthografie und gutem Benehmen nicht allzu genau.“

T.I.S.C.H. sog die Luft durch die Nase und verschränkte die Arme vor der Brust. „Fickt euch, ihr Arschlöcher!“

Die beiden Männer schwiegen.

Der Wagen verließ wenig später das Grundstück. T.I.S.C.H. verfolgte im Rückspiegel die maroden Torsäulen, bis sie im Schwarz der Nacht verschwunden waren.

*

„Wir sind angekommen“, sagte Simon und drückte seinen Daumen gegen den Sensor.

Die Tür öffnete sich und eine weibliche Stimme hieß sie willkommen. Es folgte eine Aufzählung der wichtigsten Parameter, die mit dem Hinweis endete, dass der Whirlpool derzeit wegen ausstehender Wartungsarbeiten nicht genutzt werden könne. Simon bedankte sich und schritt auf eine Tür zu, die sogleich geräuschlos zur Seite glitt. Sie betraten das Wohnzimmer, in dem gedämpftes Licht vorherrschte. Die gegenüberliegende Wand wurde komplett von einem

Aquarium eingenommen in dem kunterbunte Fische durch ein lebensechtes Korallenriff mäanderten.

„Alter!“, stieß T.I.S.C.H. hervor, rannte zu der Scheibe und drückte seine Nase daran platt.

„Erschreck sie bitte nicht“, bat Simon. „Sie sind stürmische Besucher nicht gewohnt.“

„Ich tu ihnen ja nix“, beteuerte T.I.S.C.H. und ließ seinen Augen freien Lauf. „Sind die echt?“

„Natürlich“, sagte Simon und musterte den Jungen vor der Scheibe. Er war zufrieden mit dem, was er sah. „Es sind die letzten ihrer Art.“

„Ist das dein Haus?“ Bartholomew konnte kaum glauben, was es hier alles zu entdecken gab. Seine Augen wanderten über Vitrinen mit antiken Plastiken minoischer Künstler, altägyptischen Statuetten und skytischen Grabbeigaben.

„Es ist nicht mein Haus. Ein Freund hat es mir zur Verfügung gestellt“, antwortete Simon wahrheitsgemäß.

„Wenn du solche Freunde hast, wundert es mich keineswegs, dass du ...“ Der Alte hielt inne. Sein Blick verweilte auf einigen Steinstufen, die in einer Nische in der Wand von blauem Laserlicht illuminiert wurden. Dahinter befand sich das Gemälde eines Hügels mit Kreuzen. „Sind das die ...?“

„Bruchstücke davon“, sagte Simon und trat zu Father Bartholomew.

„Über diese Stufen ist Jesus Christus nach Golgatha geschritten“, raunte der Alte verzückt. „Wer darauf kniet, dem werden die Sünden vergeben.“

„Angeblich soll sie die Heilige Helena im 3. Jahrhundert nach Rom gebracht haben“, ergänzte Simon. „Dort wurden sie in den Papstpalast eingebaut und verblieben, bis ...“

„Bis Rom fiel.“ Bartholomew konnte nicht weiterreden und verbarg das Gesicht in den Händen.

„Geiler Schuppen!“ T.I.S.C.H.s Ausruf wischte die eingetretene Stimmung hinweg. „Dein Freund muss der voll fette Bonze sein, ey!“

Simon lächelte mild. „Er ist ein Sammler von Kuriositäten und Schätzen. Aber kommt und setzt euch. Es ist höchste Zeit die Unterredung zu beginnen.“ Er wies zu der Sitzgruppe in der Mitte des Raumes.

T.I.S.C.H. ließ sich augenblicklich in die Polster fallen. Der Alte schlurfte heran und setzte sich schweigend auf die Kante.

„Die Zeiten haben sich geändert“, begann Simon, nachdem er gegenüber Platz genommen hatte. „Und sie werden sich weiter ändern. Menschen wie euch brauche ich das nicht zu erklären, denn ihr lebt, jeder für sich, am Puls der Zeit. Uns stehen Dinge bevor, von denen die Menschheit seit Langem den Schimmer einer Ahnung besitzt. Ich aber spreche von Änderungen, wie sie in Äonen nicht aufgetreten sind. Umwälzungen, die den Untergang der Dinosaurier am Übergang von der Kreide zum Tertiär zur Nebensächlichkeit degradieren, und leider, so muss ich hinzufügen, lediglich von den weisesten der Weisen ernsthaft in Betracht gezogen wurden.“

„Von was, verflucht, redet der da?“, sagte T.I.S.C.H. zu Bartholomew gewandt.

„Vom Ende des Homo sapiens“, unterstrich der Alte in aller Deutlichkeit.

„Was geh'n mich die Samiens an? Ey, die schwulen Säue könn' mich am Arsch lecken!“

Bartholomew grinste schief. „Da hast du dir wahrlich ein ganz besonderes Exemplar der bedrohten Spezies ausgesucht. Ich frage mich, wozu er nütze sein soll, abgesehen von Auseinandersetzungen mit Raufbolden und Mordbuben.“

„Du riskierst 'ne dicke Lippe, Alter!“, rief T.I.S.C.H. und streckte ihm den Mittelfinger entgegen. „Noch so'n Spruch, Mann, und ich schlag deine Visage zu Brei.“

Simon hob beschwichtigend die Hand: „Er wird seine Rolle erkennen, wenn es soweit ist. Und ja, er hat sich als Retter in größter Not erwiesen, wie du ihm zugestehen musst.“

„Hm ...“ Father Bartholomew blickte betreten zur Seite.
„Entschuldige, war nicht so gemeint.“

„Wir werden ein kleines, aber erlesenes Häufchen von Rebellen sein!“, unterstrich Simon euphorisch.

„Die schlussendlich nichts am Ergebnis ändern werden“, orakelte der Alte verbittert.

„Abwarten! Noch ist nicht aller Tage Abend.“

„Aber eben auf diesen Zustand steuern wir unweigerlich zu“, beharrte Father Bartholomew. „Die Offenbarung des Johannes. Die Zeichen sind nicht zu übersehen. Das Ende naht.“

T.I.S.C.H. grinste. „Von was für 'n Ende quatscht ihr da?“

„Vom Ende der Welt ... der Menschheit ... von allem eben!“, rief der Alte mit Strenge im Blick.

„Ey, ich brauch was zum Saufen“, ließ sie T.I.S.C.H. wissen. „Aber pronto!“

„O“, sagte Simon und erhob sich, „ich bin ein schlechter Gastgeber, ich weiß. Vielleicht liegt es daran, dass ich selten Besuch empfangen. Ich hoffe, das reicht als Entschuldigung.“ Er schritt zu einer der Vitrinen und öffnete die mittlere Tür. „Was darf es sein? Whisky, Cognac, Wodka, Bier, Wein, Champagner, Orangensaft, Apfelsaft oder Mineralwasser?“

„Hier bleib ich!“, entfuhr es T.I.S.C.H. staunend. „Mann, du hast vielleicht Nerven. Genau in der Reihenfolge! Und den Saftmüll kannst du weglassen.“

„Ein Gläschen Whisky also“, sagte Simon und griff nach der Flasche. „On the Rocks?“

„Nö, die ganze Pulle!“, rief ihm T.I.S.C.H. zu.

Simon drehte sich um. „Bartholomew?“

„Einen Cognac, bitte“, sagte der Alte bescheiden.

Eine halbe Minute später kam Simon mit den Getränken in der Hand zum Sofa zurück. Während T.I.S.C.H. einen kräftigen Schluck nahm, nippte Bartholomew nachdenklich an seinem Glas.

„Ich verspreche mir keine Genese“, fuhr Simon fort. „Nur die Rettung einiger weniger.“

„Der Auserwählten also“, raunte Father Bartholomew düster und ließ das Glas in seiner Handfläche kreisen.

„So würde ich sie nicht nennen“, antwortete Simon. „Selbst wenn es sich dabei um eine Auswahl handelt, wird diese absolut nichts mit Elite im herkömmlichen Wortsinn zu tun haben.“

„Kein Jüngstes Gericht – so ist das also“, sagte der Alte matt. „Aber eine neue Arche.“

„Moment mal“, mischte sich T.I.S.C.H. ein. „Kann mir mal einer von euch Saftsäcken klarmachen, um was es hier eigentlich geht?“

„Um die Apokalypse, Junge!“, ereiferte sich der Alte.

„Abo ... Calypso?“ T.I.S.C.H. lachte schallend.

Father Bartholomew blickte wütend in seine Richtung. „Da gibt es weiß Gott nichts zu lachen, Freundchen! Auch du wirst den Zorn Jahwes spüren, wenn es soweit ist.“

„Bla, bla, bla!“, rief T.I.S.C.H. und setzte erneut die Buddel an den Mund. „Wisst ihr, was mich an euch beiden am meisten nervt?“ Er blickte von einem zum andern. „Euer Scheißgequatsche. Ey, Mann, wenn ihr was zu sagen habt, dann sagt es, und zwar so, dass jeder Vollidiot es kapiert. Und wenn ihr das nicht draufhabt, dann haltet gefälligst die Schnauze.“

„Leider gibt es zahllose Sachverhalte, die eben dies unmöglich machen“, gab ihm Simon als Antwort.

„Fuck! Wieso?“

„Weil die Welt da draußen höchst kompliziert ist“, fuhr Bartholomew fort. „Glaubst du allen Ernstes, die Probleme dieser Zeit könnten in zwei, drei Sätzen erörtert werden? Ganz zu schweigen von deren Lösung.“

T.I.S.C.H. rückte sich in den Polstern zurecht. „Jetzt lasst euch mal was sagen. Ihr mögt ja schlaue Kerlchen sein. Habt studiert und irgend so'n Deblom oder 'nen Doktor oder so'n Scheiß. Aber auch die andern sind nich komplett plemplem. Es weiß doch jeder wie der Hase läuft. Und die Welt, fuck! Wenn die untergeh'n soll, geht sie eben unter.“

Irgendwann is alles vorbei, Alter. Das Ende ist da, wenn du den Arsch zukneifst“, sagte T.I.S.C.H. trocken. „Und vorher solltest du noch mal richtig einen fahren lassen.“

„Eine frappierende Ethik“, gab Bartholomew spöttisch von sich. „Mit dieser Meinung stehst du wahrlich nicht alleine da. Eben diese Sicht der Dinge ist für sämtliche Grundübel der Menschheit verantwortlich.“

T.I.S.C.H. kratzte sich am Hinterkopf. „Mit mir musst du deutsch reden, Alter.“

„Und du bist überzeugt, diese Sprache zu beherrschen?“, konterte Bartholomew.

„Ach, fick dich, Pfaffe!“

Simon faltete die Hände im Schoß und blickte freudestrahlend in die Runde. „Wir sind uns also einig. Das ist prima. Vielleicht sollten wir heute alle früh zu Bett gehen, damit wir morgen ausgeschlafen zu Werke gehen können. Jedenfalls freue mich sehr auf unsere Zusammenarbeit.“

„Ganz ehrlich“, sagte Father Bartholomew zerknirscht, „ich sehe jetzt schon schwarz.“

JENNY

Die Berufswahl der Jugend im einundzwanzigsten Jahrhundert unterschied sich eklatant von der des vergangenen Jahrtausends. Während zuvor das goldene Handwerk über Generationen mit Bestand und Wissen zu glänzen wusste, alteingesessene Universitäten mit ihren alteingesessenen Fachbereichen um die Gunst genialer Gehirne wetteiferten, die Familienclans der Großindustrie wie des Finanzmarktes in der Abgeschlossenheit millionenteurer Luxusvillen auf milliardenteure Privatinseln verzichteten und Sportler noch das taten, was man von ihnen erwartete, brachte die neue Zeit neue Helden und neue Idole hervor. Es ging fortan nicht mehr um das große Ganze, sondern ausnahmslos um halbe Sachen: Halbwertszeiten, Halbwissen, Halbwahrheiten und selbstredend Halbzeiten. Wer damit zu glänzen wusste, dem winkte ein Leben in Sicherheit und Luxus, zwar nicht selbstbestimmt, aber selbstgerecht. So verwunderte es niemanden, dass die Jugend sich dieses allgemeinen Tenors angenommen hatte und die Mädels und Buben ihrer Zeit als Anwärter für das nächste galaktische Topmodel, die Spielerfrau eines der Fußballstars des Rekordmeisters (wie bereits erwähnt mit VIP-Lounge-Garantie), den veganerotischen Fernsehkoch oder den Superhelden in einer der nimmermüden Leinwandepen in die Castingfalle gerieten, um dort früher oder später erfolglos zu verenden ...

Als T.I.S.C.H. die Augen öffnete, erwartete er den Schmerz. Zu seiner Verwunderung blieb er aus. Sein Kopf fühlte sich geradezu leicht an. Er blinzelte. T.I.S.C.H. befand sich daheim, na ja, bei Ali, genauer gesagt auf seiner

durchgelegenen Matratze. Aber das, was er erlebt zu haben glaubte, war wohl nichts als ein dämlicher Albtraum gewesen. „Absoluter Schwachsinn“, resümierte er alle viere von sich streckend. „Wenn ich das Ali erzähl, lacht der sich tot.“ Er mühte sich hoch. „Ali! Ey, Alter!“ Schlaftrunken taumelte er in die Küche. Ali war nicht in der Küche. T.I.S.C.H. lief weiter ins Wohnzimmer. Aber auch dort war er nicht zu finden. „Bist du scheißen, Mann?“, rief er im Flur stehend gegen die geschlossene Tür. Er erhielt keine Antwort.

Daraufhin zog er sich aus und stellte sich erst mal selbst unter die Dusche. Während das Wasser über seinen Körper rann, begutachtete er die Blessuren des vergangenen Tages. Er hatte verdammt viel abbekommen. Es gab beinahe keine Stelle an seinem Körper, die nicht mit blauen Flecken verziert war. Wie bei Ali, dachte er. Anfangs konnte er nach solchen Tagen weder sitzen noch liegen. Da war er jammernd und fluchend wie ein Irrer durch die Gegend gelaufen. Das war lange her. Heute machte ihm der Schmerz kaum etwas aus. Er ignorierte ihn einfach. Und wenn er ganz ehrlich war, brauchte er ihn sogar zum Überleben. Er war sein Dope, seine Droge.

Scheißkalt kam das Wasser heute aus der Leitung. T.I.S.C.H. hasste es. Dafür wurde er im Handumdrehen putzmunter, und nachher war die Kälte in der Wohnung weniger unangenehm.

Als er den Hahn abgedreht hatte, hörte er die Wohnungstür. Er sprang aus der Duschwanne und stellte sich vor den fleckigen Spiegel. „Ey, Alter, ich muss dir was erzählen, da kriegst du so was von 'nen Harten.“ T.I.S.C.H.s Spiegelbild zeigte den Anflug eines Lächelns. Für den Bruchteil einer Sekunde erkannte er darin den Menschen wieder, der er einmal gewesen war. „Ali?“ T.I.S.C.H. wandte sich der Badezimmertür zu, aber nicht Ali stand im Rahmen, sondern ein blondes, eigentlich hübsches Mädchen, sah man von den Klamotten ab, die an eine Prostituierte

erinnerten. Aber vielleicht war sie das ja. Vielleicht hatte Ali sie bestellt.

„Wer bist du denn?“, fragte T.I.S.C.H. und grinste, weil sie ungeniert seinen Schwanz fixierte.

„Jenny“, sagte Jenny und ließ den Blick durch den Raum wandern.

„Wo is Ali?“

Jenny zog die Schultern hoch. „Ich kenn keinen Ali.“

„Und was willst du hier?“

„Ich soll dich abholen.“

T.I.S.C.H. lachte und tippte sich mit dem Finger an die Brust. „Mich? Geil! Wo soll's hingehen, Babe?“

„Keine Ahnung“, räumte Jenny ein und verließ gelangweilt den Türrahmen. „Beeilst dich, ja?“

T.I.S.C.H. hielt kurz inne. Das seltsame Gefühl vom Vortag hatte sich wieder eingestellt; die Ungewissheit darüber, was um ihn herum und mit ihm vor sich ging. Er warf einen letzten Blick in den Spiegel. „Cool bleiben, Alter!“

Zwei Minuten später verließ er in den Klamotten vom Vortag das Badezimmer und fand Jenny im aussichtslosen Kampf mit der Kaffeemaschine vor.

„Ach, du bist's“, fiepte sie, als er die Küche betrat. „Ich hätte dich fast nicht wiedererkannt.“

„Willst 'nen Kaffee?“

Jenny nickte. „Ich stell mich bei so was schrecklich dumm an, ich weiß“, hauchte sie ihm entgegen.

T.I.S.C.H. nickte und brachte mit wenigen Handgriffen die Maschine zum Laufen.

„Toll!“, jubelte Jenny und klatschte Beifall. „Du scheinst sehr geschickt mit deinen Händen zu sein.“

„Hm“, brummte T.I.S.C.H. und suchte in der randvollen Spüle nach zwei heil gebliebenen Töpfen.

„Ich bin kurz davor ein Star zu werden“, fuhr Jenny fort.

T.I.S.C.H. schnappte sich einen der alten Lumpen vom Boden, spuckte in einen der Töpfe und wischte ihn damit leidlich sauber. „Was für 'n Star?“

Jenny bekam wässrige Augen. „Schauspielerin natürlich.“

„Wie kurz?“

„Hä?“

„Wie kurz davor?“ T.I.S.C.H. unterzog einen zweiten Topf seiner Spezialbehandlung.

„Vor vier Tagen – also beim letzten Casting – da war ich so was von knapp davor genommen zu werden“, trällerte sie los.

„Woher willst das wissen?“

„Das hab ich im Bauch“, sagte Jenny beinahe beleidigt. „Ich werd eben immer besser, das spür ich ...“

„Ach ja?“ T.I.S.C.H. stellte die Töpfe neben der Kaffeemaschine ab und wartete, bis das Wasser durch den Filter gelaufen war. Jenny schwelgte derweil in schillernden Karriereträumen. Er hörte nicht hin.

Nachdem beide Tassen gefüllt waren, stellte er sie auf den Tisch und nahm ihr gegenüber Platz. „Prost, Jenny!“

Schweigend leerten sie die Töpfe.

Als T.I.S.C.H. sie neben die Spüle stellte, wurde erneut die Wohnungstür aufgerissen. Na endlich, dachte T.I.S.C.H. und trat in den Flur hinaus. „Hättest mir ruhig sagen können, dass du 'ne Nu...“

Es war nicht Ali, der die Wohnung betreten hatte – es war Father Bartholomew, und er blickte genauso mürrisch drein, wie er es vom Vorabend in Erinnerung hatte.

„Wo bleibt ihr beiden?“, fuhr er ihn an. „Herrgott, muss man denn alles alleine machen?“

T.I.S.C.H. machte den Mund auf, klappte ihn aber sogleich wieder zu. Bartholomew rauschte an ihm vorbei, warf einen flüchtigen Blick in die Küche, stoppte, schwang sich mit seiner Kutte zum Esstisch, packte Jenny am Arm und zog sie hinter sich her in den Flur.

„Hey, lass das“, monierte sie. „Das tut weh!“

„Hast du ihm nicht gesagt, dass wir es eilig haben?“

„Nö. Bin ja gar nicht dazu gekommen“, schmolte Jenny.

„Dann los!“, forderte der Alte und verließ mit wehendem Umhang Alis Wohnung.

Jenny zog die Schultern hoch und folgte.

Draußen vor dem Haus wartete – wie nicht anders zu erwarten war – Simon im Wagen, mit laufendem Motor. Nachdem T.I.S.C.H. endlich eingestiegen war, fuhr er unverzüglich los.

„Wow!“, entrann es T.I.S.C.H. „Heut 'ne flotte Sohle drauf, wie?“ Heute saß Bartholomew vorne neben Simon und er neben Jenny im Font.

„Hast du gut geschlafen?“, erkundigte sich Simon im Rückspiegel.

„Scheiße, Mann! Ich hätte besser geschlafen, wenn ich mir sicher gewesen wär, den ganzen Scheiß geträumt zu haben.“

„O! Das tut mir leid“, sagte Simon aufrichtig.

„Tut es nich“, beschwerte sich T.I.S.C.H. und schwieg eine Weile. „Ist heut wieder die Scheißwelt zu retten?“

„Hast du denn keine Nachrichten gehört?“, ereiferte sich Bartholomew.

„Nachrichten?“ T.I.S.C.H. lachte schallend. „Ey, damit hab ich vor hundert Jahren aufgehört!“

„Es hat heute Morgen einen Anschlag gegeben“, sagte Simon, ohne in den Rückspiegel zu blicken.

„Und was gehts mich an?“

„Ich wär dabei um ein Haar draufgegangen!“, entfuhr es Jenny empört.

Simon stellte das Radio an und startete den entsprechenden Podcast:

Um 7.41 Uhr Ortszeit vernahmten Passanten vor dem Odeon-Theater in der Straße-der-freien-Welt eine Detonation. Nachdem die ersten Stichflammen und Rauchsäulen Eingänge und Fenster unpassierbar gemacht hatten, versuchte die eintreffende Feuerwehr, das Schlimmste zu verhindern. Obwohl sich die meisten der zu einem Casting versammelten Schauspieler in einer Schlange